

Themen. Zahlen. Köpfe.



Ein Blick
ins DIW Berlin

Vorwort	04
Fakten und Köpfe	07
Unser Selbstverständnis	17
Spitzenforschung	26
Nachwuchsförderung	28
Internationales Netzwerk	30
Management	32
Standort Berlin	34
Portfolio	36
Meilensteine	39
Impressum	40

Erst forschen, dann beraten. Nie war das öffentliche Interesse an Wirtschaftsforschung so groß wie heute. Zur schwersten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten kommen globale Existenzfragen wie der Klimawandel. Die Erwartungen an uns als Wirtschaftsforscher sind hoch: Gefragt ist eine Neuorientierung. Gefragt sind klare und unabhängige Analysen, die drängenden wirtschaftlichen und politischen Fragen auf den Grund gehen und politische Entscheidungen auf eine fundierte Grundlage stellen – diesen Erwartungen wollen wir uns stellen.

Unabhängig, nicht populär. Wird Politikberatung seriös betrieben, kann sie keine allgemeingültigen Handlungsempfehlungen aussprechen. Wird sie mit Maß und Methode betrieben, zeigt sie Optionen auf und beleuchtet deren Auswirkungen. Einfache Antworten geben solche Analysen naturgemäß nicht. Aber sie können eine Politik der Nachhaltigkeit fördern – und kurzatmigen Lösungsversuchen entgegenwirken. Das DIW Berlin steht für Unabhängigkeit. Mit unseren ökonomischen Analysen wollen wir gehört werden. Doch unsere Kommunikation zielt nicht auf Popularität: Wir setzen auf methodische Genauigkeit, belastbare Daten, argumentative Stringenz.

Wirtschaft wird von Menschen gemacht – verantwortungsvolle Wirtschaftsforschung von klugen Köpfen. Hier am DIW Berlin. Heute. Und auch in Zukunft. Mehr als 200 kluge Köpfe arbeiten in unserer Denkfabrik im Herzen Berlins. Sie untersuchen höchst unterschiedliche Fragen und decken damit ein breites Spektrum wissenschaftlicher Expertise ab. Was sie eint, ist die Arbeit an Themen, die alle etwas angehen – und sie stellen sich der Frage, was Wirtschaftsforscher in dieser Gesellschaft für die Welt von morgen leisten müssen. Einige dieser Köpfe stellen wir Ihnen in dieser Broschüre vor.



Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am DIW Berlin verstehen sich auch als Macher. Als Wissenschaftsunternehmer, die Projekte auf die Beine stellen, Netzwerke aufbauen und zukunftsweisende Erkenntnisse der Gesellschaft zugänglich machen.

Fakten und Köpfe

Rang 9

Das deutsche Innovationssystem liegt im internationalen Kontext nur im Mittelfeld und belegt, so das Ergebnis des Innovationsindikators Deutschland 2009, Rang 9 im Vergleich der 17 wichtigsten Industriestaaten. Innovation ist aber der Treibstoff der Wirtschaft, als „schöpferische Kraft der Zerstörung“ hat sie der große Ökonom Joseph Schumpeter beschrieben. Innovationskraft lässt sich jedoch nicht nur in der Anzahl neuer Medikamente oder Erfindungen messen – sie ist ein komplexer Prozess, dessen Erfolg von vielen Faktoren abhängt. Der Innovationsindikator misst diese Komplexität: Seit 2005 vergleicht das DIW Berlin im Auftrag der Deutschen Telekom Stiftung und



des BDI die nationalen Innovationssysteme dieser 17 verschiedenen Länder.

Prof. Dr. Alexander Kritikos ist Vizepräsident des DIW Berlin und leitet die Abteilung Innovation, Industrie und Dienstleistung. Von seiner Arbeit am DIW Berlin spricht der Experte für Entrepreneurship

und Unternehmensfinanzierung mit Begeisterung: „Unsere Forschung ist deswegen so faszinierend, weil wir mit unseren Fragen ins Herz des wirtschaftlichen Geschehens vordringen: Welche Faktoren und Politikmaßnahmen steigern Innovation, Produktivität und Wachstum? Wo setzen die zunehmend interdependenten Wirtschaftsentwicklungen einer nationalen Wirtschaftspolitik Grenzen?“ Alexander Kritikos ist Mitbegründer des Deutschen Mikrofinanz Instituts, in dessen Aufsichtsrat er sitzt.

3 Funktionen

(1) Sparkapital bereitstellen und damit Investitionen ermöglichen, (2) Risiken streuen und (3) Informationsasymmetrien abbauen – das sind die drei zentralen Funktionen des Finanzmarktes. Die weltweit massive Ausweitung der Finanztransaktionen hat in den letzten 25 Jahren unter Ökonomen und Politikern eine intensive Debatte darüber ausgelöst, wie Finanzmärkte und Wachstum zusammenhängen. Die Forschungsgruppe Finanzmärkte knüpft an diese Debatte an. Wir untersuchen, welche Rolle das Finanzsystem für das Erreichen wirtschaftlicher Ziele und für die Verbesserung des Risikomanagements von Haushalten und Unternehmen spielt. Daneben entwickeln



wir auch Empfehlungen für eine finanzielle Infrastruktur in Transformationsländern. Wir arbeiten aus mikro- und makroökonomischer Perspektive. Die Forschungsgruppe Finanzmärkte ist somit ein Querschnittsbereich mit zahlreichen Anknüpfungspunkten in der Volkswirtschafts- sowie in der Betriebswirtschaftslehre.

PD Dr. Dorothea Schäfer ist seit 2008 Forschungsdirektorin des Forschungsbereichs Finanzmärkte am DIW Berlin. Sie lehrt an der Freien Universität Berlin. Seit dem Ausbruch der Finanzkrise im Sommer 2007 beschäftigt sie sich intensiv mit dem Umbruch der Finanzmärkte und mit geeigneten Wegen aus der Krise. Um durchgreifenden strukturellen Reformen auf den Weg zu helfen, entwarf sie Politikempfehlungen für eine grundlegende Neujustierung der Finanzmarktarchitektur.

1 Million Mongolen

Etwa 40 Prozent der mongolischen Bevölkerung, rund eine Million Menschen, leben als Nomaden von der Viehzucht. Die Tierbestände sind jedoch von zunehmenden Klimaschocks bedroht, besonders von extrem kalten Wintern. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Erforschung von Armut und Überlebensstrategien der Nomaden besondere Bedeutung. Und sie ist das Thema eines Workshops, den Tilman Brück gemeinsam mit Oyun Sanjaasuren, der ehemaligen Außenministerin der Mongolei, in Ulan-Bator organisiert hat. Realisiert werden konnte der Workshop durch das Preisgeld des renommierten „InterAcademy Panel Award for Young Scientists“, mit dem Tilman Brück im Jahr 2008 ausgezeichnet wurde.

Prof. Dr. Tilman Brück leitet die Abteilung Weltwirtschaft am DIW Berlin und ist Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin. Als Entwicklungsökonom untersucht er die Ursachen von Armut und Unterentwicklung. Dazu gehören Krieg, Terrorismus und Klimaschocks – wie sie auch für die mongolischen Nomaden eine wichtige Rolle spielen. „Mir geht es um Forschungsergebnisse, die gesellschaftliche Weichen stellen“, sagt Tilman Brück. „Denn nur auf der Basis gesicherter Fakten kann die Politik dazu beitragen, Menschen Auswege aus Krisen und Armut aufzuzeigen.“



0,7 Prozent

„Das Bruttoinlandsprodukt wird im dritten Quartal in Deutschland um 0,7 Prozent gegenüber dem Vorquartal wachsen“ – so könnte die zentrale Botschaft des DIW-Konjunkturbarometers lauten, das jeden Monat veröffentlicht wird. Es schätzt die konjunkturelle Dynamik des jeweils abgelaufenen Quartals ein, für das zu diesem Zeitpunkt noch keine amtlichen Daten vorliegen. Darüber hinaus veröffentlicht das DIW Berlin vierteljährlich die „Grundlinien der wirtschaftlichen Entwicklung“ – und wirft damit einen Blick voraus auf die nächsten beiden Jahre.

Prof. Dr. Christian Dreger ist Konjunkturchef des DIW Berlin. Mit seiner Abteilung analysiert er, wie sich die Konjunktur voraussichtlich entwickeln wird. Und er untersucht, wie wirtschaftspolitische Maßnahmen beispielsweise auf Produktion, Beschäftigung und Inflation wirken. Weitere Themen umfassen unter anderem den Einfluss der Finanzmärkte auf die realwirtschaftliche Entwicklung und die Wirkungen von Reformen im Rahmen der Lissabon-Strategie. Auf der Basis dieser Expertise entwickelt das Team um Christian Dreger politische Handlungsempfehlungen.



3.638

Wochenberichte

„Die Tageszeitungen drucken nicht nur die Berichte des Instituts ab, sondern sie sind von diesen Berichten auch in ihren Meinungen geprägt. Wenn man also die Tageszeitungen nur liest, baut man unwillkürlich auf die Arbeit des Instituts.“ Mit diesen Worten beschreibt ein Manager die Resonanz auf den Wochenbericht des DIW Berlin – 1932. Bis heute, 3.638 Ausgaben später, hat sich daran wenig geändert. Der Wochenbericht, Flaggschiff der DIW-Publikationen, erreicht die Öffentlichkeit wöchentlich. Er initiiert wirtschaftspolitische Debatten und wirft einen unabhängigen Blick auf die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und in der Welt.

Dr. Kurt Geppert ist Chefredakteur des Wochenberichts und Wissenschaftler in der Abteilung Innovation, Industrie, Dienstleistung. Seine Forschung dreht sich um Stadt- und Regionalökonomik. Er untersucht etwa, warum Berlin auch zwei Jahrzehnte nach dem Mauerfall ökonomisch nicht auf dem Niveau vergleichbarer Metropolen ist. „Ergebnisse wie diese ma-



chen wir alle sieben Tage mit dem Wochenbericht einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Er ist eine unabhängige Informationsquelle, mit der wir dem politischen Diskurs eine sachliche und fundierte Grundlage geben.“

12 Nachwuchsforscher

Im Jahr 2010 wird das Graduate Center of Economic and Social Research zwölf neue Nachwuchsforscher aus dem In- und Ausland in sein Doktorandenprogramm aufnehmen. In einem dreijährigen Ausbildungszyklus werden die Absolventen aus den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit einer außergewöhnlichen Kombination aus forschungsbasierter Lehre und praktischer Ausbildung zur Promotion geführt.

Olga Nottmeyer hat 2007 ihre Promotion am Graduate Center des DIW Berlin aufgenommen. In ihrer Dissertation beschäftigt sich die Mathematikerin und Volkswirtin mit



interethnischen Partnerschaften und der Frage, ob sich daraus messbare Vorteile auf dem Arbeitsmarkt ergeben. „Migranten sozial und wirtschaftlich zu integrieren, gehört zu den wichtigsten Zielen einer kulturell vielfältigen Gesellschaft. Um ein friedliches und anregendes Miteinander verschiedener ethnischer Gruppen in Deutschland zu ermöglichen, müssen Wissenschaft und Politik Mittel und Wege finden, die diesen Prozess vorantreiben.“

11 der Wissenschaft

Zukunftsthema Nummer 1 ist der Klimaschutz. Fossile Energie wird knapper und teurer. Am DIW Berlin entwickelt ein 20-köpfiges Team quantitative Modelle, um abzuschätzen, was Klimawandel, Energieknappheit und nachhaltige Mobilität kosten und welche politischen Maßnahmen geboten sind. Denn realisierbare Konzepte sind rar und entstehen nicht von heute auf morgen. Auf diesem Forschungsfeld gehören wir zu den wissenschaftlichen Schrittmachern.



Prof. Dr. Claudia Kemfert leitet die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am DIW Berlin. Bereits vor dem Stern-Report warnte sie, dass die volkswirtschaftlichen Schäden des Klimawandels die Kosten des Klimaschutzes deutlich übersteigen können, und forderte eine globale Klimaschutzpolitik. Claudia Kemfert war die erste Junior-Professorin Deutschlands, die auf eine ordentliche Professur berufen wurde. 2009 wechselte sie von der Humboldt-Universität zur Hertie School of Governance, wo sie Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit ist. Ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse fließen in die aktuelle Politik ein: Sie berät den EU-Kommissionspräsidenten, die Weltbank und die Vereinten Nationen. 2006 wählten sie die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Helmholtz- und die Leibniz-Gemeinschaft als Spitzenforscherin in die „Elf der Wissenschaft“.

6 Forschungs- direktoren

Sechs Forschungsdirektoren gibt es am DIW Berlin: Sie stehen für vernetztes wissenschaftliches Arbeiten – über Instituts- und Fachgrenzen hinweg. In enger Kooperation mit unseren Forschungsabteilungen besetzen diese zumeist externen Wissenschaftler neue Themenschwerpunkte und entwickeln Positionen für die wirtschafts- und sozialpolitische Beratung.

Prof. Dr. Christian von Hirschhausen koordiniert als Forschungsdirektor den Querschnittsbereich Internationale Infrastrukturpolitik und Industrieökonomie. Der Bereich greift Fragen der Organisation, Regulierung und Finanzierung von Infrastrukturnetzwerken wie Energie, Wasser oder Telekommunikation auf. „Damit bauen wir auf den vorhandenen Kompetenzen des DIW Berlin auf.“ Christian von Hirschhausen hatte den DREWAG-Stiftungslehrstuhl für Energiewirtschaft an der TU Dresden inne und leitet heute das Fachgebiet Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik an der TU Berlin. Er ist wissenschaftlicher Berater des Bundesverkehrsministeriums und arbeitete für die Europäische Kommission, die Weltbank, die Europäische Investitionsbank und die Kreditanstalt für Wiederaufbau.

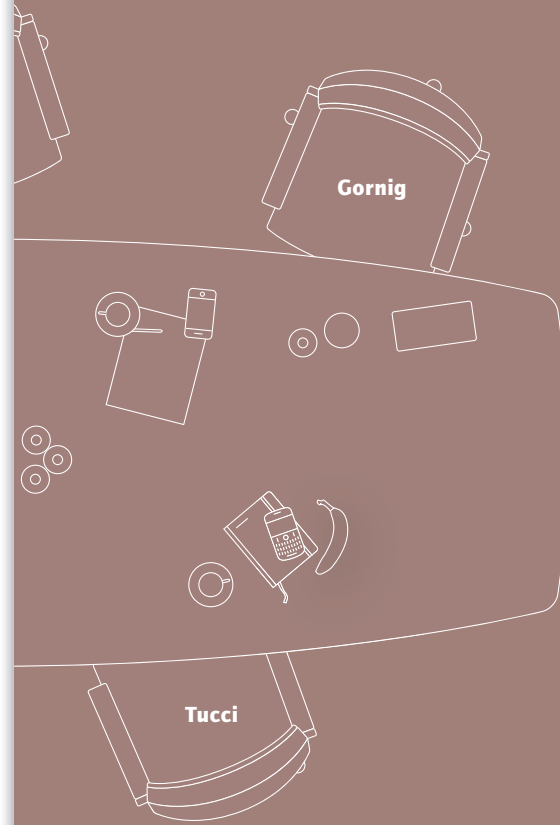
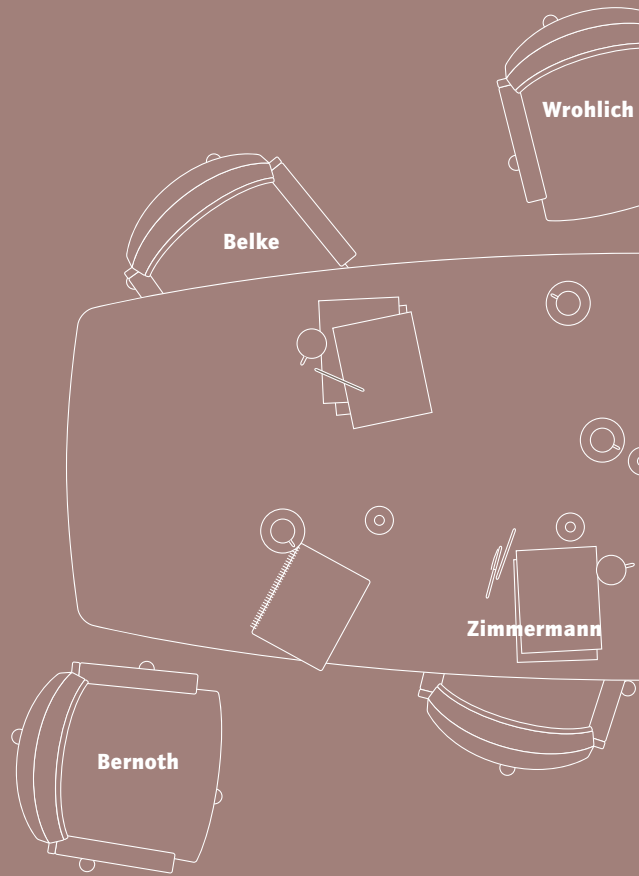




Unser

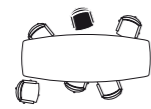
Selbstverständnis

Das DIW Berlin ist das größte der sechs unabhängigen deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute. Und gleichzeitig ein lebendiges Beispiel dafür, dass Spitzenforschung nicht jenseits der gesellschaftlichen Realität stattfinden muss. Sechs Köpfe des DIW Berlin diskutieren über ihre wissenschaftliche Arbeit und deren konkreten Nutzen. Ein Ausschnitt:



„Als Konjunkturforscherin weiß ich, dass im Mittelpunkt des Interesses oft die Konjunkturprognosen stehen – hier geht es ja sozusagen um den Herzschlag der Wirtschaft. Dennoch arbeiten wir am DIW interdisziplinär und an vielen Themen, die nicht nur die Wirtschaft selbst betreffen. So hat die Finanzkrise nicht nur das Wirtschaftsmodell erschüttert, sondern auch das Leben von Menschen, die in diesem ‚Modell‘ leben.“

„Das DIW Berlin hat Spezialisten von Konjunktur über Weltwirtschaft bis zu Klimafor- schung und Innovation. Auch in Zeiten von Internet und E-Mail macht es einen Unterschied, ob ich mal eben zu den Kollegen über den Flur gehen kann.“

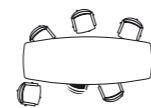


Dr. Katharina Wrohlich, Jahrgang 1977, ist Expertin für Sozialpolitik und seit 2002 am DIW Berlin. Sie arbeitet in der Abteilung Staat und untersucht, wie sich etwa arbeitsmarkt- oder familienpolitische Maßnahmen auf Haushalte und Individuen auswirken. Am DIW Berlin schätzt sie den starken Kontakt zur Öffentlichkeit. „Als Wissenschaftlerin gelingt es mir wesentlich besser als anderswo, die Öffentlichkeit an meinen Forschungsergebnissen teilhaben zu lassen.“



Dr. Kerstin Bernoth, Jahrgang 1976, wechselte 2009 von der niederländischen Zentralbank in die Konjunkturabteilung des DIW Berlin. Nach Berlin bewarb sie sich, weil sie am DIW Berlin den Mix aus Forschung und Politikberatung weiter verfolgen kann.

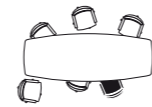
„Wir erarbeiten die Grundlage, auf der die Politik intelligente, belastbare Entscheidungen treffen kann. Dabei sind wir unab- hängig und haben nicht nur den Mut, sondern auch die Pflicht, gelegentlich unbequem zu sein.“



Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann leitet das DIW Berlin seit dem Jahr 2000. Klaus F. Zimmermann versteht sich gleichermaßen als Forscher und Manager. Neben seiner Leidenschaft, der Arbeitsökonomie, beschäftigen ihn die Migrationsforschung sowie Fragen der Bevölkerungs- und der Industrieökonomik. Seine Vorstellung vom DIW Berlin beschreibt er so: „Wichtig ist, dass wir nicht auf ein Superstar-Prinzip setzen, sondern auf ein Team, das die unterschiedlichsten Disziplinen und Forschungsansätze bündelt.“

Dass Zimmermann auch ein Macher ist, dafür steht seine gleichzeitige Funktion als Direktor des von ihm gegründeten Forschungsinstituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn. Internationale und nationale Stationen, Gast- und Honorarprofessuren, Forschungs Kooperationen, mehr als 20 Bücher, nahezu 200 wissenschaftliche Aufsätze zeugen von einem bewegten Leben für Forschung, die Politik beeinflusst.

„Daher sind wir mehr als nur Berater. Wir haben auch eine gewisse regulierende Funktion: Wenn man so will, sind wir eine Art Filter für das, was machbar ist.“



Dr. Ingrid Tucci, Jahrgang 1973, ist Soziologin und arbeitet seit 2003 in der Abteilung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP). Ihre Forschungsschwerpunkte sind Migration, Integration und soziale Ungleichheiten. Im Rahmen eines deutsch-französischen ANR/DFG-Projektes untersucht sie die Partizipationsstrategien von Migrantennachkommen in Frankreich und Deutschland.

„Wie wichtig es ist, nah an der Realität zu forschen, merkt man vor allem in Krisenzeiten. Denn nur wenn die Politik informiert ist, kann sie tragfähige Zukunftspfade finden.“



Prof. Dr. Martin Gornig, Jahrgang 1960, ist Regionalökonom und seit 21 Jahren am DIW Berlin. Er leitet stellvertretend die Abteilung Innovation, Industrie, Dienstleistung und ist Honorarprofessor für Stadt- und Regionalökonomie an der TU Berlin. Im Juni 2009 erschien das Buch „Neue Wachstumschancen für Berlin“, in dem Martin Gornig als Ko-Autor untersucht, warum Berlin auch 20 Jahre nach der deutschen Einheit noch immer anderen deutschen und europäischen Metropolen wirtschaftlich hinterherhinkt. Sein Fazit: Eine Trendwende ist in Sicht.

„Und bei allem akuten Medieninteresse: In einer gewissen Unaufgeregtheit,



Prof. Dr. Ansgar Belke, Jahrgang 1965, ist Forschungsdirektor für Internationale Makroökonomie am DIW Berlin. Der gebürtige Münsteraner beschäftigt sich mit den Themen Europäische Integration, Geld und Währung, Konjunktur und Außenhandel. „Am DIW Berlin reizt mich, makroökonomische Forschung ganz konkret in wirtschaftspolitische Beratung übersetzen zu können.“ Ansgar Belke ist Professor an der Universität Duisburg-Essen und Mitglied im Monetary Expert Panel des Europäischen Parlaments. Als einer der vier ECB Observer analysiert und kommentiert er die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank.



Teil der weltweiten Wissenschaftsgemeinschaft zu sein, den Horizont ständig zu erweitern – das treibt uns täglich an. Als Wissenschaftler erforschen wir Probleme, die morgen auf der Tagesordnung stehen. Als Berater begleiten wir wirtschaftspolitische Entscheidungen verlässlich und professionell. Und das nicht nur in Deutschland, sondern international, von Brüssel bis Brunei.

Spitzenforschung

Nachwuchsförderung

Internationales Netzwerk

Management

Standort Berlin

Prof. Dr. Gert G. Wagner leitet das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) am DIW Berlin: „Mit dem SOEP können wir beispielsweise erkennen, wie stark die Annahmen zum Homo oeconomicus von der Realität abweichen. Das SOEP trägt also dazu bei, die Volkswirtschaftslehre auch theoretisch weiterzuentwickeln. Neuerdings hat auch die Psychologie das SOEP als eine weltweit einmalige Datenbasis entdeckt.“ Gert G. Wagner ist Professor für Empirische Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik an der TU Berlin sowie Max Planck Fellow am MPI für Bildungsforschung.



Prof. Dr. C. Katharina Spieß ist Universitätsprofessorin für Familien- und Bildungsökonomie an der FU Berlin und Forschungsdirektorin am DIW Berlin. „Insbesondere in der Familien- und Bildungspolitik brauchen wir ein feinkörniges Bild des sozial-ökonomischen Kosmos in Deutschland. Dieses Bild erhalten wir mit dem SOEP.“



Spitzenforschung

**So buchstabieren wir Forschung:
Mehrdimensional. Interdisziplinär. Fundiert.**

Hochwertige Forschung ist die Voraussetzung, um verlässliche Politikberatung anbieten zu können. Daher haben wir in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen, den Forschungsoutput zu steigern. Mit Erfolg: Inzwischen nimmt das DIW Berlin einen Spitzenplatz unter den deutschen Wirtschaftsforschungsinstituten ein – und ist damit der Anforderung von Leibniz-Gemeinschaft und Wissenschaftsrat nachgekommen, der wirtschaftspolitischen Beratung eine akademische Fundierung zu geben.

... und so: SOEP

Wer ökonomische, psychologische und soziale Zusammenhänge erkennen und verstehen will, braucht zuverlässige Daten – wie sie das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) am DIW Berlin liefert. Zum Beispiel zu Gesundheit, Wohnen, Arbeiten, zur Lebenszufriedenheit, den Ängsten und Werten der Menschen in Deutschland. In der SOEP-Erhebung steht der Lebenslauf im Mittelpunkt: von der Kindheit bis zum hohen Alter. Seit mehr als 25 Jahren werden dafür über 20.000 Menschen befragt. Jahr für Jahr, und immer dieselben. Sie alle geben detailliert Auskunft über ihre Lebens- und Arbeitssituation – und haben damit eine weltweit einzigartige Wissensbasis geschaffen, mit der sich auch langfristige gesellschaftliche Trends aufspüren und erkennen lassen. Der Wissenschaftsrat stufte die Forschungsarbeit des SOEP 2008 offiziell als „exzellent“ ein. Damit gehört das SOEP zur Spitzengruppe der drei besten soziologischen Forschungseinrichtungen in Deutschland.



Prof. Dr. Georg Meran ist Dekan des Graduate Center am DIW Berlin: Das Institut weiterzuentwickeln und den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern – beides gehört für den Umweltökonom untrennbar zusammen. „Wir wollen die Doktoranden in die Lage versetzen, sich mit hoch komplexen

Problemen auseinanderzusetzen: mit der Zukunft der Erwerbsarbeit etwa, den globalen Themen Armut und Gewalt oder Strategien für ressourcensparendes Produzieren“, fasst er sein Engagement für die Nachwuchsförderung zusammen. Neben seiner Arbeit am DIW Berlin hat Georg Meran eine Professur für Volkswirtschaftslehre an der TU Berlin inne.

Nataliya Barasinska ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Innovation, Industrie, Dienstleistung und Doktorandin am Graduate Center des DIW Berlin. Zuvor studierte die Ukrainerin Verwaltungsmanagement an der Technischen Universität in Kiew (M.A.), bevor sie an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) einen Master in Volkswirtschaftslehre absolvierte. Seit 2005 gehört Nataliya Barasinska zur DIW-Forschungsgruppe Finanzmärkte, wo sie sich vor allem mit dem Anlageverhalten privater Anleger beschäftigt. „Die privaten Anleger in Deutschland sind vergleichsweise risikoscheu. Trotzdem konzentrieren sie ihr Vermögen auf nur wenige Anlageformen – und erhöhen damit das Risiko eines Verlusts. Die Politik muss mehr für die finanzielle Bildung der privaten Anleger tun.“



Nachwuchsförderung

Das Graduate Center am DIW Berlin

Gelingt der Wandel zu einer klimaverträglichen Wirtschaftsstruktur? Wie kann sich eine alternde Gesellschaft erneuern – technologisch und gesellschaftlich? Welche sozialen und ökonomischen Faktoren tragen zu gewalttätigen Konflikten und Terrorismus bei?

Große Fragen, auch und gerade für junge Forscherinnen und Forscher. Ihnen auf den Grund zu gehen, dafür gibt das Graduate Center of Economic and Social Research jungen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern, Statistikern und Wirtschaftsingenieuren das Rüstzeug.

Auf dem Weg zum Promotionsabschluss arbeiten die Doktoranden in einem exzellenten wissenschaftlichen Umfeld zweier wichtiger Weltstädte: Berlin und Washington DC. Der politikorientierte Ausbildungszyklus kombiniert ein einjähriges Vollzeittraining mit zwei Jahren intensiver Forschung. Zudem sind Praktika in Deutschland und den USA in das Programm integriert.

Die Doktoranden gewinnen internationale Erfahrung und lernen, Forschungsergebnisse prägnant zu kommunizieren und Politik und Wirtschaft zu beraten. Damit hat das Graduiertenkolleg des DIW Berlin ein klares eigenständiges Profil.

Neue Netze I: DIW DC Mit dem DIW DC in Washington verfügt das DIW Berlin auch in den USA über eine unabhängige und gemeinnützige Partnerorganisation – als Knotenpunkt in einem weltweiten Netz renommierter Hochschulen und Denkfabriken. Unter der Leitung von Prof. Amelie F. Constant kooperiert das Institut mit dem DIW Berlin auch als Ort zur Rekrutierung und Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. www.diwdc.org

Neue Netze II: Climate Policy Initiative Internationale Klimapolitik wirksam auf lokaler, nationaler und regionaler Ebene umsetzen – dies zu erforschen und mit wissenschaftlichem Rat zu begleiten, ist die Aufgabe eines neuen internationalen Forschungsnetzwerks namens Climate Policy Initiative (CPI). Einer der beiden europäischen Knoten dieses Netzwerks ist unter der Leitung von Karsten Neuhoff seit 2009 am DIW Berlin angesiedelt. Die CPI stärkt damit den Part, den das DIW Berlin bereits heute in der dichten Forschungslandschaft rund um Klimaschutz und Klimapolitik in Berlin und Brandenburg spielt. www.diw.de/cpi

Dr. Karsten Neuhoff, Jahrgang 1973, ist Forschungsdirektor am DIW Berlin und leitete an der Universität Cambridge Projekte in den Gebieten Energiemarkt, Emissionshandel und Technolo-



giepolitik. 2009 hat der Ökonom und Physiker die Leitung der Climate Policy Initiative übernommen. „Wir untersuchen, welche Förderung und welche Rahmenbedingungen Haushalte und Unternehmen für eine klimafreundliche Entwicklung benötigen. Dann können wir sie mit geeigneten Politikinstrumenten ansprechen.“

Internationales Netzwerk

Forschungskooperationen: Teil der globalen Wissenschaftsgemeinschaft

Forscher und Politiker, Ökonomen und Sozialwissenschaftler in aller Welt sind in diversen Forschungsgruppen, Netzwerken und Verbänden, in Projekten und auf Veranstaltungen ständig im Austausch mit dem DIW Berlin. Stockholm, Jerusalem, London, Kampala, Melbourne: Nur einige der Orte, an denen unsere Kooperationspartner arbeiten. Das DIW Berlin pflegt intensive Kooperationen mit über 25 nationalen und rund 50 internationalen Forschungseinrichtungen und Universitäten.



Wissenschaft kennt keine Grenzen – so banal dies klingt: Es kommt darauf an, die nahezu unbegrenzten Möglichkeiten für intensiven Wissensaustausch und neue Forschungsimpulse zu nutzen. Deshalb sind viele unserer externen Kooperationspartner auch institutionell mit dem DIW Berlin verbunden – sie arbeiten als Forschungsprofessoren oder Research Affiliates eng mit einer Forschungsabteilung im DIW Berlin in Forschungsfragen, in der Politikberatung oder der Weiterbildung. In den kommenden Jahren wollen wir insbesondere unsere Kontakte zur akademischen Community Chinas weiter ausbauen. All diese Aktivitäten sind Teil der Globalisierungsstrategie des DIW Berlin.

Dr. Alexander Fisher, Jahrgang 1968, kam 2006 als Geschäftsführer ans DIW Berlin. Zuvor war der promovierte Ökonom unter anderem an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder und im Management der Berliner Verkehrsbetriebe tätig. „Kein Windmacher, sondern ein nüchtern-sachlicher Ökonom aus Hamburg“, wie der Berliner Tagesspiegel schrieb.



Carel R. Mohn, Jahrgang 1969, ist seit 2007 für die Kommunikation des DIW Berlin verantwortlich. Seine zentrale Aufgabe sieht der Journalist und Politikwissenschaftler darin, Öffentlichkeit und Ökonomie miteinander ins Gespräch zu bringen: „Unsere Gesellschaft steht vor existenziellen ökologischen und sozialen Fragen. Ich bin überzeugt, dass uns die Wissenschaft



hier weiterhelfen kann – das gelingt aber nur, wenn Bürger und Wissenschaftler einander verstehen. Und daran arbeiten wir.“

Management

Der Forschung ein belastbares Fundament geben

Das DIW Berlin ist eines der ältesten Forschungsinstitute unter den 86 Instituten der Leibniz-Gemeinschaft. Dies verpflichtet uns, auch im Management hohe Maßstäbe zu setzen. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Instituts ist sowohl Zeichen einer guten Forschung als auch ihre Voraussetzung dafür.

In den letzten Jahren haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts erheblich in Aufbau und Pflege professioneller Managementstrukturen investiert. Mit unserer IT-Ausstattung beispielsweise bieten wir schon heute Arbeitsbedingungen, die ihresgleichen suchen. Und da wollen wir nicht stehen bleiben.

Bis zum Jahr 2012, dem Jahr der nächsten großen Evaluierung, wird das DIW Berlin nicht nur eines der größten Forschungsinstitute in der Leibniz-Gemeinschaft sein, sondern vielleicht auch eines der modernsten. Dafür arbeiten wir.

Prof. Dr. Viktor Steiner ist Leiter der Abteilung Staat. Bevor er sich für Berlin entschied, war der Österreicher Forschungsdirektor am Münchner ifo-Institut und davor Leiter des Forschungsbereichs „Arbeitsmärkte, Personalmanagement und Soziale Sicherung“ am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Am DIW Berlin beschäftigt sich Viktor Steiner mit der Frage, wie staatliches Handeln Unternehmen und Haushalte beeinflusst. Die Forschungsergebnisse finden Eingang in die wirtschaftspolitischen Beratungsaktivitäten des DIW Berlin. Seit 2002 hat Viktor Steiner den Lehrstuhl für Empirische Wirtschaftsforschung an der Freien Universität Berlin inne.



Dr. Lars Handrich ist der Geschäftsführer der DIW-Beratungstochter DIW econ. Seit Jahren berät er nationale und internationale Unternehmen, Regierungen, internationale Organisationen und Verbände zu ökonomischen Fragen. Seine besondere wissenschaftliche Neugier: „Mich interessiert vor allem Forschung, die direkt angewendet werden kann.“

Standort Berlin

Politikberatung im Zentrum der Macht

Keine andere europäische Metropole war in den vergangenen zwei Jahrzehnten einem so radikalen Strukturwandel unterworfen wie Berlin. Auch deshalb ist Berlin ein exzellenter Standort für Wirtschaftsforschung. Mit seinem Standort im Zentrum der Hauptstadt nimmt das DIW Berlin teil an Wachstum und Wandel. Und wir machen deutlich, dass wir mit unserer Forschungsarbeit ins Herz gesellschaftlicher und wirtschaftspolitischer Debatten zielen.

Gerade wenn Forschung nicht im Elfenbeinturm stattfindet, dann ist der Standort von Bedeutung. Das DIW Berlin ist mit seinem Standort seit 85 Jahren verwoben. Im Zentrum der Metropole Berlin gelegen, hat es sich zu einem Ort des Austauschs für Politik, Wirtschaft und Wissenschaft entwickelt.

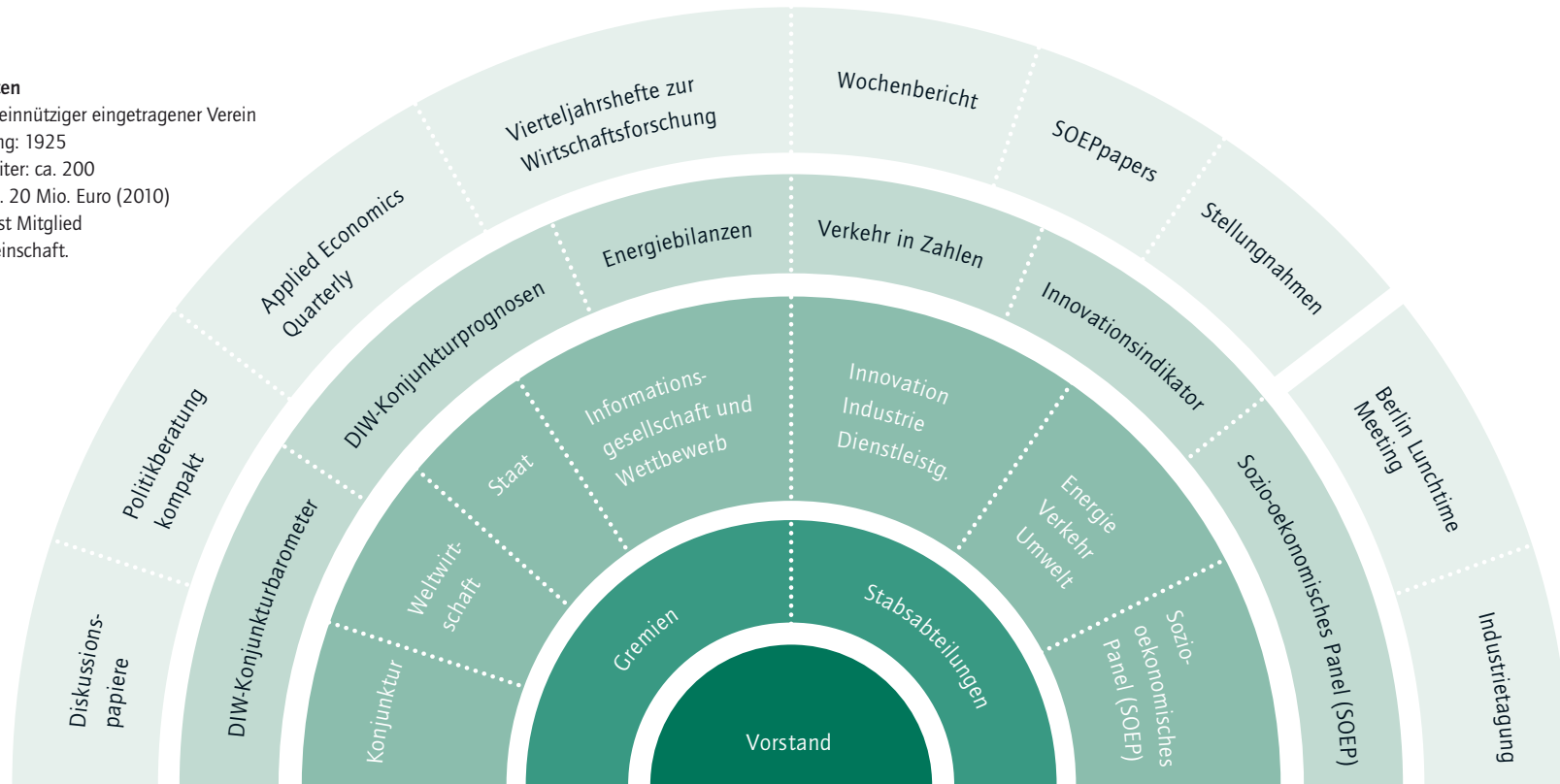
Volkswirtschaftliche Beratung aus der Hauptstadt

Der Bedarf an praxisnaher ökonomischer Beratung wächst – nicht nur in Deutschland. Unternehmen, Regierungen, internationale Organisationen und Verbände sehen sich einer hoch komplexen und sich schnell wandelnden Welt gegenüber. Bei ihren Entscheidungen müssen sie auf fundierte Analysen setzen.

Die DIW econ GmbH setzt die neuesten wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis um. „Wir formulieren komplexe Sachverhalte klar und verständlich und bieten unseren Kunden maßgeschneidertes Consulting“, sagt Lars Handrich, Geschäftsführer der Tochtergesellschaft des DIW Berlin.

Zahlen und Fakten

Rechtsform: gemeinnütziger eingetragener Verein
 Jahr der Gründung: 1925
 Zahl der Mitarbeiter: ca. 200
 Jahresbudget: ca. 20 Mio. Euro (2010)
 Das DIW Berlin ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.



Kommunizieren

Indizieren

Forschen und Beraten

Unterstützen

Führen

Vereinigung der Freunde des DIW Berlin	Graduate Center of Economic and Social Research
DIW DC	Climate Policy Initiative
DIW econ GmbH	



Meilensteine

„Jedermann dienstbar, niemandem untertan.“* Meilensteine der Geschichte des DIW Berlin

1925 gründet Ernst Wagemann das DIW Berlin, zuerst allerdings noch unter dem Namen „Institut für Konjunkturforschung“ (IfK). 1928, kurz nach der Gründung, erscheint eine der wichtigsten Studien der Institutsgeschichte: Arthur Hanau untersucht Preisverläufe in der Agrarwirtschaft und findet den „Schweinezyklus“.

1945 nimmt das Institut in den Trümmern Berlins seine Arbeit wieder auf. Unter Präsident Ferdinand Friedensburg zieht das Institut ins beschauliche Dahlem. Mit Konjunkturprognosen und Analysen begleiten die DIW-Forscher Wiederaufbau und Wirtschaftswunder.

1966 diagnostiziert das DIW Berlin die erste deutsche Rezession seit Ende des Krieges, 1973 trifft die Ölpreiskrise die Wirtschaft noch viel härter. Das DIW Berlin fordert Konjunkturprogramme und Investitionen in Umweltschutz und Zukunftstechnologien zur Bekämpfung der steigenden Arbeitslosigkeit.

1984 holt der damalige DIW-Präsident Hans-Jürgen Krupp das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ans DIW Berlin und erweitert das Themenspektrum des Instituts entscheidend. Auch andere Themen wie Energieökonomie und Informationstechnologie werden in den nächsten Jahren immer wichtiger.

2000 tritt der neue Präsident Klaus F. Zimmermann mit dem Auftrag des Wissenschaftsrats und der Leibniz-Gemeinschaft an, die wissenschaftliche Basis des Instituts weiter zu stärken. Die Zahl der Publikationen in Fachzeitschriften steigt, ein Doktorandenprogramm wird geschaffen und die Beratungsfähigkeit gestärkt. Klima, Arbeitsmarkt und Industrieökonomie werden zentrale Forschungsfelder. 2007 zieht das Institut von Dahlem zurück nach Berlin-Mitte.

* Ferdinand Friedensburg, DIW-Präsident von 1945–1968

Impressum

Konzeption und Gestaltung:

boy | Strategie und Kommunikation

Chefredaktion:

Carel R. Mohn

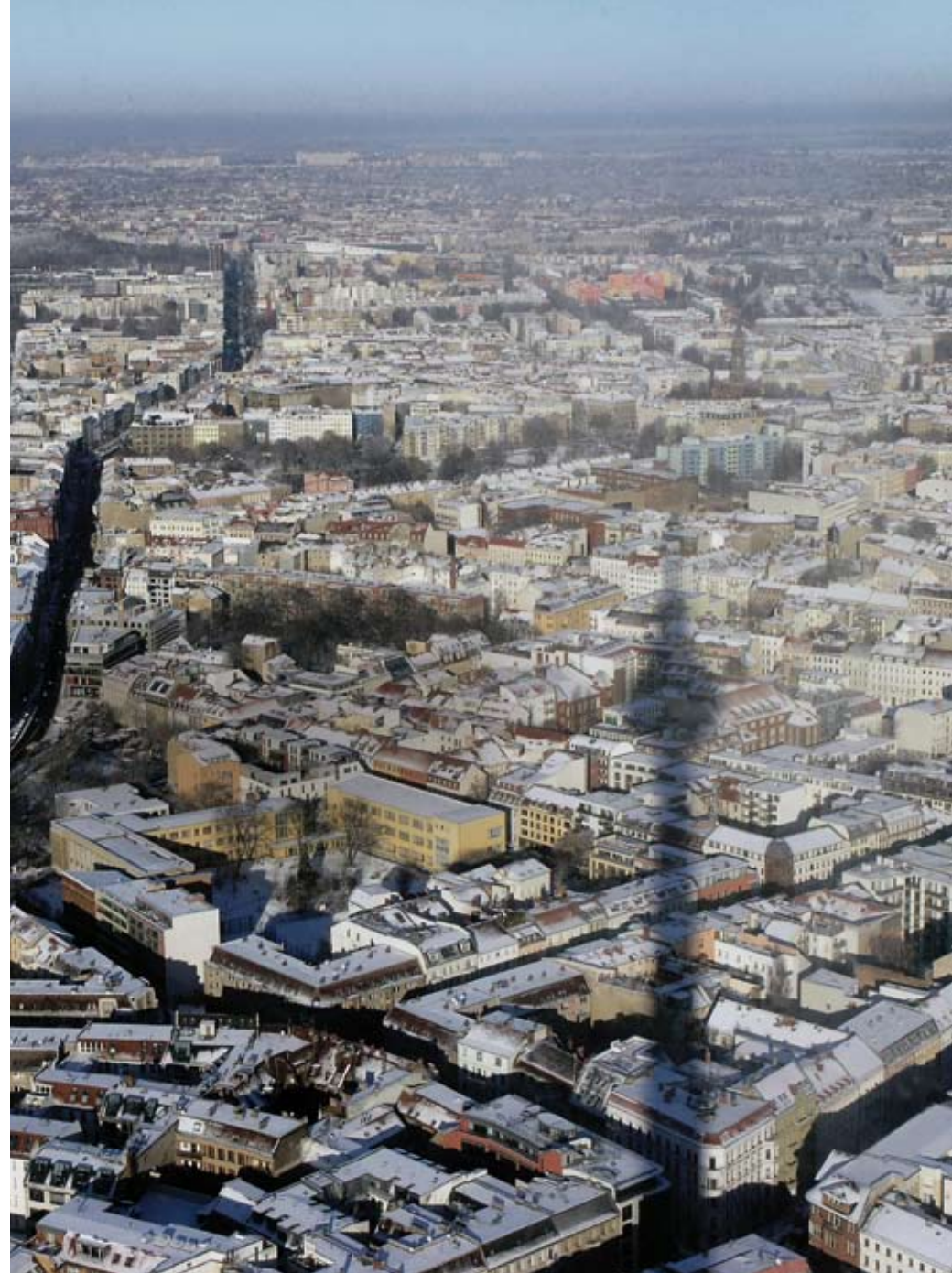
Projektleitung:

Susanne Marcus

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand: März 2010

© Deutsches Institut für
Wirtschaftsforschung e. V.



Wirtschaft. Politik. Wissenschaft.

Seit 1925 verbindet das DIW Berlin fundierte Wirtschaftsforschung und Politikberatung – unabhängig, kompetent, prägnant.

Fragen, die weiterführen.

Wir stellen Fragen, die weiterführen – und bleiben nicht bei vorgefertigten Lösungen für ökonomische oder soziale Probleme stehen. Unser Anspruch ist es, ein möglichst exakter Seismograf der wirtschaftlichen Situation zu sein.

Postanschrift

DIW Berlin
10108 Berlin
Telefon 030-897 89-0
Telefax 030-897 89-200

Besucheranschrift

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin (Mitte)

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Telefon 030-897 89-249
E-Mail presse@diw.de

Personal/Karriere

Andrea Jonat
Telefon 030-897 89-218
Telefax 030-897 89-200
E-Mail ajonat@diw.de